Die Fremdbestimmung des ländlichen Raumes

Mangelnde Erfüllung der Daseinsgrundfunktionen in ruralen Kleinsiedlungen

Von Franz BRUNNER

Zusammenfassung

Der ländliche Raum und seine Siedlungen (Dörfer, Weiler) zeigen heute ein hohes Maß an Fremdbestimmung. Diese bedauerliche Entwicklung konnte an Hand der funktionalen Ausstattung und deren Entwicklung in den letzten 30 Jahren (1951–1981) beispielhaft an der Oststeiermark verdeutlicht werden. Danach sind ländliche Kleinsiedlungen einem steten Funktionsverlust (Verlust der Identität als dörfliche Kommune) unterworfen. Einige Siedlungen konnten durch Gemeindezusammenlegungen den Status Hauptdorf (niedrigste zentrale Siedlung) erlangen. Resümierend muß gesagt werden, daß in Dörfern und besonders in Weilern die wichtigsten Grunddaseinsfunktionen nicht ausreichend erfüllt werden können.

Vorbemerkung

Da sich der Jubilar seit vielen Jahren mit dem ländlichen Raum und mit dessen Siedlungen beschäftigt (vergleiche das Verzeichnis der Veröffentlichungen von W. LEITNER) und er auch den Verfasser dieses Aufsatzes in die Problematik der Dorfforschung eingeführt hat, sollen sich die nachstehend – zu Ehren des Jubilars – zusammengefaßten Gedanken als kleiner Baustein in die Forschungen über den ländlichen Raum einordnen.

Problemstellung

Die Entstehungsursachen und Bestimmungsfaktoren von Siedlungen – Siedlungen sind Konzentrationsprozesse – liegen in der bevorzugten Eignung von Standorten, die Daseinsgrundfunktionen zu erfüllen. Wohnung, Arbeit, Versorgung, Bildung, Erholung sowie Verkehr, Information und Kommunikation stellen nach D. PARTZSCH (1970: Sp. 424) diese Daseinsgrundfunktionen dar. Bei der Beurteilung einer Siedlung ist darauf zu achten, wie weit die genannten Grunddaseinsfunktionen erfüllt werden (können). Bei städtischen Siedlungen werden je nach Größe außer der Funktion Erholung(?) ziemlich alle Daseinsgrundfunktionen mehr oder minder erfüllbar sein. Im ländlichen Raum stehen wir dabei vor einer konträren Situation (Wohnung, tlw. Erholung). Und wenn im Titel des Aufsatzes von der Fremdbestimmung des ländlichen Raumes die Rede ist, so deutet dies schon auf den Autonomie- und Autarkieverlust ruraler Siedlungen hin. Diese Entwicklung wird einerseits durch die Veränderung der Wirtschafts-, Sozial- und Siedlungsstruktur im ländlichen Raum (vgl. LEITNER, W., 1971, LEITNER, W., u. BRUNNER, F., 1980, LEITNER, W., 1981, BRUNNER, F., 1981, BRUNNER, F., 1982, LEITNER, W., u. CEDE, P., 1983, LEITNER, W., u. BRUNNER, F., 1984) und andrerseits durch zentral gesteuerte obrigkeitliche Planungsmaßnahmen verursacht. Die genannten Planungsmaßnahmen fallen in den Bereich der Raumordnung (-planung)[1] und hängen mit dem Ausbau von Versorgungszentren (zentrale Orte) zusammen (ÖRÖK, 8, 1975: 61f, STEIERMÄRKISCHES RAUMORDNUNGS-

[1] Über neue moderne Gedanken in der Raumordnung vgl. STEIRISCHE BERICHTE, 5/1985: 50. FÜR DAS DORF, 1983: 22f., HENKEL, G., 1984: 175f.

GESETZ, 1974: § 10/2, NIEDERÖSTERREICHISCHES RAUMORDNUNGSGESETZ, 1968: § 1; vgl. dazu FREISITZER, K., 1962: 225, LEITNER, W., 1968: Bl. 93, LEITNER, W., 1973: 431, STIGLBAUER, K., 1974: 6 u. BOBEK, H., u. FESL, M., 1978: XII). Verständlicherweise und allgemein auch bejaht war alle Planung auf die Schaffung größerer Einheiten ausgerichtet; was zumindest eine Verwaltungsvereinfachung und eine gesicherte finanzielle Basis für die Vorhaben der Gemeinde brachte. So wurden, im später beispielhaft herangezogenen Untersuchungsgebiet Oststeiermark, Ende der 60iger Jahre (im Bezirk Fürstenfeld mit 1. 1. 1968) kleinere Gemeinden zu „Großgemeinden" zusammengelegt (vgl. ORTSVERZEICHNIS, 1961: 199f. u. ORTSVERZEICHNIS, 1971: 50–53). In der Folge kam es für etliche Dörfer – ehemalige Gemeindehauptorte – zum Verlust ihrer teils guten funktionalen Ausstattung, die auf ruraler Ebene zur Befriedigung der Grunddaseinsfunktionen ausreichte.

Erfüllung der Grunddaseinsfunktionen in ländlichen Kleinsiedlungen (Dorf und Weiler)

Wie oben erwähnt, gelten nach D. PARTZSCH (1970: Sp. 424) „Wohnung, Arbeit, Versorgung, Bildung, Erholung, Verkehr, Information und Kommunikation" als raumrelevante Daseinsgrundfunktionen. Alle diese Funktionen besitzen nun spezifische Raumansprüche, wobei der Mensch eine ständige Raum-(Flächen-)bewertung vollzieht. Der Raum bekommt dadurch einen prozeßhaften Charakter. Durch die Verschmelzung von Raum und Mensch (Entfaltung der Grunddaseinsfunktionen) entsteht ein verortetes Bezugssystem sozialen Handelns (MAIER, J. et al., 1977: 70). Zwischen den Siedlungen – besonders zwischen Stadt und Land sowie größeren und kleineren Siedlungen – ergibt sich nun eine „Arbeitsteilung", die sich in der räumlichen Trennung der Funktionsstandorte der Daseinsgrundfunktionen manifestiert. Durch dieses Beziehungsgefüge entsteht die Siedlungsstruktur. Nach RUTISHAUSER, P. F. (1984: 4) wird demnach die Siedlungsstruktur durch die räumliche Verteilung der infrastrukturellen Ausrüstung in bezug auf die Daseinsgrundfunktionen der Menschen einerseits und durch die bedarfsgerechte und funktionsfähige Zuordnung dieser Einrichtungen innerhalb funktional ausgewogener Raumeinheiten andrerseits geprägt. Die formalen und funktionalen Aspekte der Siedlungsstruktur stehen in einer permanenten Wechselwirkung und sind natürlich beständigen Änderungen unterworfen. Die Siedlungen (Städte, Dörfer, Weiler) sind die sichtbaren Elemente der formalen Siedlungsstruktur. Die funktionale Siedlungsstruktur ergibt sich folglich aus den Verflechtungen und Wechselbeziehungen der Elemente der formalen Siedlungsstruktur – diese Verflechtungen und Wechselbeziehungen sind wiederum durch die Erfüllung der Grunddaseinsfunktionen bedingt.

Betrachten wir nun die Daseinsgrundfunktionen[2], bezogen auf ländliche Siedlungen: Die Funktion „Wohnung" kann als Primatfunktion gelten, obwohl eigentlich immer wieder die Gleichwertigkeit der Grundfunktionen betont wird. Jedenfalls sollte die Wohnfunktion entsprechend günstig mit den übrigen Daseinsgrundfunktionen vernetzt sein[3], denn der Wohnstandort ist sowohl Start- wie Zielpunkt zur Erfüllung der übrigen Grundfunktionen. Wenn man nun die schon zuvor zitierten legistischen Planungsgrundlagen ansieht, kommt es zwischen den Funktionen „Wohnen" und „Arbeiten" zu einer bewußten Entmischung (Trennung)[4]. Dies ist sicher für bestimmte Industrie- und Gewerbebetriebe nötig und richtig und auch dort vertretbar, wo die Verkehrsinfrastruktur (Funktion „Verkehr") entsprechend ausgebaut ist (Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln und Straßen). In ländlichen Siedlungen scheint dies für bestimmte „Arbeitsfunktionen" jedoch

[2] Daseinsgrundfunktion, Grunddaseinsfunktion, Grundfunktion werden als gleichbedeutende Begriffe angesehen.

[3] Es soll keine gegenseitige negative Beeinträchtigung gegeben sein – Aufgabe der Raumplanung.

[4] Es gibt auch eine natürliche-historische Entmischung.

unnötig zu sein, denn die negativen Folgen sind eine Entleerung und Verödung der Dorfkerne. Durch die geringe Vernetzung mit der Funktion „Arbeit" ergibt sich eine Beeinträchtigung der „Wohnfunktion". Da heute viele „Städter"[5] auf dem Land leben – es überwiegt ja die nichtlandwirtschaftliche Wohnbevölkerung[6] auch in ruralen Siedlungen – wird die „Landluft" (Geruchsbelästigung durch Tierhaltung) als oft nicht vereinbar mit der Funktion „Wohnen" angesehen. Das wird wohl auch ein Grund dafür sein, daß die Neubautätigkeit an den Ortsrändern stattfindet; die Hauptursache ist natürlich das am Siedlungsrand zur Verfügung stehende Bauland. Es muß jedoch hinsichtlich der Funktion „Wohnung" eine ausreichende Befriedigung (Tendenz zum Einfamilienhaus und Eigenheim) für den ländlichen Raum festgestellt werden. Im Sinne einer besseren Wohnqualität und durch die Entwicklung einer Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft kam es also zu einer Trennung von „Wohnen" und „Arbeiten". Nach einer Untersuchung für Niederösterreich (STIGLBAUER, K., 1974: 5 u. 11) muß ein Lebensmittelgeschäft je Beschäftigten (also pro Arbeitsplatz) einen Kundenstock von mindestens 250 Personen aufweisen, ein Bekleidungsgeschäft mindestens 400 Konsumenten. Diese Minimalerfordernisse sind eben in ländlichen Kleinsiedlungen kaum erfüllbar. Zusätzlich wiegt die Konkurrenz von „Großbetrieben" in zentralen Orten schwer. In ähnlicher Weise sind Gaststätten ohne einen gewissen Ausflugstourismus kaum lebensfähig. Mit dem Verlust dieser Einrichtungen (Funktionen) tritt ein Mangel an Kommunikations- und Informationsmöglichkeiten (das ist eine geistige „Verödung" des Dorfes) und vor allem der Verlust außeragrarischer Arbeitsplätze ein. Zu den Arbeitsplatzverlusten tragen auch die verschwindenden Kleinhandwerksbetriebe bei – sie werden durch meist größere Betriebe in zentralen Siedlungen ersetzt. Für einige Branchen – besonders Holzverarbeitung, Möbelerzeugung und Textilien – scheint der ländliche Raum trotzdem noch attraktiv zu sein (billige Arbeitskräfte, staatliche Förderungen und Ausdehnungsmöglichkeiten). Gravierend zu den Arbeitsplatzverlusten trägt natürlich die Strukturänderung in der Land- und Forstwirtschaft selbst bei. Durch die Weiterentwicklung auf dem Agrarsektor, vor allem durch die Mechanisierung, kann nicht einmal die „eigene Familie" beschäftigt werden, und die Neben- und Zuerwerbsbetriebe sind für den ländlichen Raum signifikant[7]. Aus dieser geschilderten Situation ergibt sich natürlich ein gewaltiges Arbeitsplatzdefizit für den ländlichen Raum. Im Bezirk Fürstenfeld etwa müßten laut Auskunft des Arbeitsamtes – um die Auspendler heimzuholen – weit über 1000 Arbeitsplätze in metallverarbeitenden Betrieben geschaffen werden (Nachwirkungen des Zusammenbruchs der Fa. Eumig Anfang der achtziger Jahre – erst teilweise durch die Fa. Verdichter/Zanussi geschaffen). In ruralen Gebieten überwiegen die Auspendlergemeinden – mit Ausnahme der Bezirkshauptorte. Von 9.753 Beschäftigten am Wohnort sind nur 2.846 Nichtpendler im Bezirk Fürstenfeld (VOLKSZÄHLUNG, 1981, Hauptergebnisse II Steiermark, 1985: 63). Diese gewaltige Zahl von Pendlern wirft natürlich auch die Frage nach der ausreichenden Erfüllung der Funktion „Verkehr" auf. Die Funktion „Verkehr" entsteht ja erst durch die in der modernen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft sich herausbildende Trennung der Standorte der Funktionserfüllung. Und hier ist zweifelsohne der ländliche Raum hinsichtlich der Verkehrsinfrastruktur (besonders öffentliche Verkehrsmittel) benachteiligt. Durch die rasche Zunahme des privaten Kraftfahrzeuges (besonders PKW) können gewisse Versorgungsmängel ausgeglichen werden (vergleiche Tab. 1).

---

[5] Vor allem im stadtnahen Bereich – Ergänzungsgebiet sowie verstädterte/urbanisierte Zone.

[6] Im Bezirk Fürstenfeld (Oststeiermark) sind von 22.272 (Wohnbevölkerung) nur 3.184 als land- und forstwirtschaftliche Wohnbevölkerung ausgewiesen (VOLKSZÄHLUNG, 1981, Hauptergebnisse II Steiermark, 1985:4).

[7] Im Bezirk Fürstenfeld sind nach Auswertung von HAUSHALTSLISTEN (1982) unter 20% Vollerwerbsbetriebe (Mittelwert).

Tab. 1: Zugelassene Kraftfahrzeuge im Bezirk Fürstenfeld (1961 u. 1981)

Kraftfahrzeug	1/1961	1/1981
PKW	793 (100%)	6.101 (770%)
Moped	1.354	2.101
Übrige	1.968	3.308
Gesamt	4.115 (100%)	11.510 (280%)

(Quelle: KFZ-Zulassungsstelle, BH Fürstenfeld)

Jedoch sind bestimmte Bevölkerungsgruppen – besonders ältere Menschen – von der Innovation Auto ausgeschlossen. In Gesprächen im Arbeitsgebiet wurde dies vielfach beklagt, da öffentliche Autobuslinien aus Rentabilitätsgründen eingestellt werden mußten. Betrachtet man etwa die täglichen Postautobuskurse (POSTAUTOJAHRESFAHRPLAN, 1985/86), so zeigt sich, daß viele ländliche Kleinsiedlungen von überhaupt keinem Kurs befahren werden und Gemeindehauptdörfer teils nur mit 2 Kursen pro Tag versorgt werden.
Die Funktion „Versorgung" – und hier vorrangig die Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfes (Lebensmittel) – kann, wie die im folgenden Kapitel dargestellten Untersuchungsergebnisse zeigen, ebenfalls nur unzureichend erfüllt werden. Daß der Verlust an Arbeitsplätzen und die mangelnde Versorgungsfunktion – Dienstleistungen, Kleinhandwerk – einen eigenen, eng verzahnten Problemkreis bilden, haben ja schon die vorangegangenen Betrachtungen der Funktion „Arbeit" angedeutet. Dabei steht die Rentabilitätsfrage natürlich im Vordergrund. Zusätzlich – auch bedingt durch das mangelnde Angebot – gehen Berufspendler vielfach als Konsumenten verloren; sie nehmen die Versorgungsfunktion am Arbeitsort wahr. Dem Wohnort geht überhaupt ein beträchtlicher Teil des Einkommens verloren, und damit ist die Rentabilität der Versorgungseinrichtungen in ruralen Siedlungen gefährdet. Wie sieht nun die Zufriedenheit mit den Einkaufsmöglichkeiten und dem Warenangebot aus: Im Bezirk Fürstenfeld hat eine KONSUMENTENBEFRAGUNG (1977: 27) folgende Ergebnisse erbracht.

Tab. 2: Zufriedenheit mit Einkaufsmöglichkeiten und Warenangebot (%)

Gemeinde		sehr zufrieden	eher zufrieden	eher unzufrieden	sehr unzufrieden
Fürstenfeld	(S)	44,9	44,9	9,7	0,5
Altenmarkt	(D)	4,8	28,6	52,4	14,3
Burgau	(M)	3,6	53,6	39,3	3,5
Großsteinbach	(D)	52,2 (!)	26,1	21,7	0,0
Großwilfersdorf	(D)	12,5	41,7	45,8	0,0
Hainersdorf	(D)	33,3	47,6	14,3	4,8
Ilz	(M)	33,3	54,8	11,9	0,0
Ottendorf	(D)	4,4	56,5	34,8	4,3
Söchau	(D)	19,2	50,0	26,9	3,9

S = Stadt, M = Markt, D = Dorf (Quelle: 1. KONSUMENTENBEFRAGUNG, 1977: 27)

Das Ergebnis für Großsteinbach (52,2% sehr zufrieden) ist einerseits sicher auf die relativ gute Ausstattung mit Versorgungsfunktionen zurückzuführen, es sollte allerdings nicht als allzu repräsentativ für den ländlichen Raum gelten. Besonders, wenn man Söchau als Vergleich heranzieht, das über eine etwa gleichwertige bzw. sogar bessere Ausstattung mit

Versorgungsfunktionen verfügt; hier sind nicht einmal 20% mit den Einkaufsmöglichkeiten und dem Warenangebot sehr zufrieden. Repräsentativ für die Versorgungslücken scheinen hier die Gemeindehauptorte Altenmarkt, Burgau und Ottendorf zu sein. In der nachfolgenden Darstellung der Versorgungseinrichtungen findet dies auch seinen Niederschlag. Wertet man die KONSUMENTENBEFRAGUNG weiter aus, so zeigt sich, daß in größeren ländlichen Siedlungen (Gemeindehauptdörfer) das Lebensmittelangebot halbwegs ausreichend ist. Bei der Versorgung mit Putz- und Waschmittel sowie besonders bei Waren des periodischen oder gar Spezial-(Luxus-)bedarfs, wie Papier- und Büroartikel, Elektro- und Schmuckwaren, Kfz-Zubehör und Oberbekleidung steigt der Grad der Unzufriedenheit beträchtlich an. Das zeigt, daß der Bedarf an spezielleren Waren im ländlichen Raum (Dorf, Weiler) fast gar nicht oder nur unzureichend gedeckt werden kann. Interessant scheint hier der Plan eines „MODELL NAHVERSORGUNG", der im Rahmen der Aktion „Ortsidee" entwickelt wurde (HESSINGER, O., o. J.: 1–7). Man versuchte, dem Aussterben von Klein- und Kleinstbetrieben auf dem Dienstleistungssektor entgegenzutreten, indem sich die in der örtlichen Struktur verwurzelten Betriebe und Dienste in einem „Zentrum" zusammenschließen und daher an Attraktivität gewinnen. Folgende Branchen könnten hier vertreten sein: Lebensmittel, Fleischer, Bäcker, Textil, Schuhe, Putzerei, Imbiß, Eisenwaren, Elektro, Post, Versicherung, Bank, Arzt, Kindergarten und Gemeindeamt. Der geeignete Standort sollte zwischen Ortskern und Ortsrand liegen. Verkehrsmäßig sollte das Modell Nahversorgung möglichst nahe zum Wohnbereich des Dorfes situiert sein, aber auch eine räumliche Beziehung zur Schule, zur Kirche und zu sonstigen öffentlichen Einrichtungen herstellen. Das Modell müßte sich und seine innere Struktur der Charakteristik sowie den Lebens- und Wohngewohnheiten der Dorfbewohner anpassen. Das wäre vielleicht ein Weg, wie in ländlichen Kleinsiedlungen – zumindest in den Gemeindehauptdörfern – eine entsprechende Gewerbe- und Dienstleistungsstruktur erhalten und teilweise sogar geschaffen werden könnte. Dadurch käme es zu einer Belebung der Dorfkernbereiche, zu einer kommunikativen Zentrenbildung im Dorf. Damit würde die Funktion „Versorgung" einer besseren Erfüllung zugeführt werden, aber auch „Kommunikation" und „Information" (weitere Grunddaseinsfunktionen) würden belebt. In diesem Dienste-Zentrum könnten sicher noch Gemeinschaftseinrichtungen – Festsaal, Proberäume für den meist am Land noch vorhandenen Musikverein u. a. – integriert werden. Es ist mir natürlich bewußt, daß solche Ideen nur in ländlichen Siedlungen der Hauptdorfstufe[8] zu verwirklichen sind, da aus Rentabilitätsgründen ein Einzugsbereich von mindestens 1.500 bis 2.000 Einwohner nötig ist. Zum Bereich Versorgung zählt aber auch die Ausstattung mit Verwaltungsfunktionen. Gerade hier haben viele ländliche Siedlungen durch Gemeindezusammenlegungen ihre Funktion als Gemeindehauptort verloren. Und mit dem Verlust der Gemeindehauptfunktion gingen meist auch andere Versorgungs- und Arbeitsfunktionen verloren. Gerade darin liegt oft die Ursache in der Fremdbestimmung ländlicher Siedlungen.

Die Funktion „Bildung" – wenn Kommunikation und Information hier integriert sind – ließe sich durch die Schaffung solcher „Dorfzentren" bestimmt auch besser erfüllen. „Sich bilden" hängt aber in erster Linie mit schulischen Aktivitäten zusammen. Durch den höheren Bildungsbedarf hat die Raumwirksamkeit dieser Funktion zugenommen. Durch die rückläufigen Schülerzahlen und durch die Aufsplitterung des Bildungsweges mußten kleine Landschulen geschlossen werden. Im Arbeitsgebiet war dies auch in jüngster Vergangenheit festzustellen (Lindegg). Und hier passen die Worte, die anläßlich eines Symposiums über den ländlichen Raum gefallen sind. „. . . hat man die dörfliche Dreifal-

[8] Hauptdörfer sind Kleinzentren des ländlichen Raumes, sie haben benachbarte Siedlungen in ihrem Versorgungsbereich. Erstmals wurden Hauptdörfer von R. WURZER, 1953, als niedrigste zentrale Siedlung bei der Regionalplanung für die Wörthersee-Region (Kärnten) berücksichtigt (STIGLBAUER, K., 1974:3).

tigkeit – den Pfarrer, den Lehrer und den Bürgermeister fortgejagt, in dem man die Pfarreien und Gemeinden zusammengelegt sowie die Schulen zugesperrt hat. Die dörfliche Intelligenz wurde ins Exil getrieben" (SCHMIDL, H., 1980: 119). Wurden einerseits in ländlichen Kleinsiedlungen Volksschulen geschlossen, so wurde das Bildungsangebot in den Hauptdörfern durch Hauptschulen sowie durch Landwirtschafts- und Haushaltungsschulen erweitert. Ebenso wurden Zubringerdienste (Schülerfreifahrten) zu den Schulstandorten eingerichtet. Damit wird für den ruralen Raum die Bildungsfunktion zumindest auf dem Pflichtschulsektor erfüllt. Immer mehr Gewicht – auch im bäuerlichen Bereich – kommt heute der „Erholungs-/Freizeitfunktion" zu. Obwohl man in der Landwirtschaft von einer geregelten Freizeit am wenigsten sprechen kann, kommt dem ländlichen Raum eine wichtige Rolle bei der Erfüllung der Grunddaseinsfunktion „Erholung" zu. Das Schlagwort von einem gesunden, erholsamen und auch billigen „Urlaubsland" trifft gerade für die Oststeiermark zu, obwohl es hier sicher noch an einer entsprechenden Tourismusinfrastruktur mangelt (vgl. Loipersdorf, Großsteinbach, Söchau im nachfolgenden Kapitel). Daß der ländliche Raum gesunde Erholung bietet, steht außer Zweifel – die Funktion „Erholung" ist sicher neben der „Wohnfunktion" am ehesten erfüllbar. Etwas anders sieht es wiederum aus, wenn in den Bereich Erholung auch eine gewisse „Freizeitinfrastruktur" (Café, Kino . . .) eingeschlossen ist. Hier kann nochmals die Verbindung zur „Versorgungsfunktion" hergestellt werden, und dabei wurde ja schon eine mangelhafte Funktionserfüllung festgehalten.

Die funktionale Ausstattung ländlicher Siedlungen der Oststeiermark

Mit Hilfe der HEROLD-ADRESSBÜCHER (1951–1981: Adressenverzeichnis) wurde die funktionale Ausstattung (Erfüllung der Daseinsgrundfunktionen) ländlicher Siedlungen der Oststeiermark untersucht, so wie auch dem Verlust oder Zuwachs von Funktionen nachgegangen wurde. Grundfrage war: wie weit in Dörfern und Weilern die Grunddaseinsfunktionen erfüllt werden. Hier wiederum lag das Hauptaugenmerk der Betrachtungen auf der Erfüllung der Grundbedürfnisse: Arbeit, Versorgung/Verwaltung, Bildung und Erholung. Zeigt sich durch die Dynamik der Funktionen ein Autonomie- und Autarkieverlust ländlicher Siedlungen oder wird etwa durch die besondere Raumwirksamkeit der Verkehrsfunktion ein eventueller Bedeutungsverlust ausgeglichen? Wirkt sich eine Trennung von Wohnen und Arbeiten und die Schaffung größerer Verwaltungseinheiten (z. B. Gemeindezusammenlegungen) auf rurale Kleinsiedlungen negativ aus? In der folgenden Tabelle (Tab. 3) sind sämtliche Funktionen ausgewiesen (im weitesten Sinne Versorgungsfunktionen), die im Zeitraum von 1951 bis 1981 in den untersuchten Weilern und Dörfern vorhanden waren. Für 1951 und 1981 wird auch die Anzahl dieser „Versorgungsfunktionen im weitesten Sinne" dargestellt. Untersucht wurden 28 ländliche Kleinsiedlungen, die in der Tabelle 4 namentlich ausgewiesen sind.

Tab. 3: Funktionale Ausstattung in ländlichen Siedlungen (1951 u. 1981)

Art der Funktion	Funktionen 1951–1981 vorhanden	Anzahl der Funktionen 1951	Anzahl der Funktionen 1981
Alteisen u. Altmetall	ja	–	1
Alt- u. Abfallstoffe	ja	–	2
Anhängerbau	ja	–	1
Arzt (Hausapotheke)	ja	6	9
Autoanhänger	ja	–	1
Autobereifung	ja	–	2
Autobusunternehmung	ja	–	–

Art der Funktion	Funktionen 1951–1981 vorhanden	Anzahl der Funktionen 1951	Anzahl der Funktionen 1981
Automobilhandel	ja	–	3
Autoreparaturen	ja	1	2
Autotransportunternehmung	ja	9	9
Autoverwertung	ja	–	2
Bäcker	ja	7	6
Baumaschinen	ja	–	1
Baumaterialien	ja	2	2
Baumschule	ja	1	–
Bauunternehmung	ja	–	1
Betonwerk	ja	–	–
Binder	ja	11	3
Bodenbeläge u. -verlegung	ja	–	1
Bodenfräsen	ja	–	1
Brennmaterialien	ja	1	3
Brunnenbauer	ja	2	–
Buchhandel	ja	5	–
Buffet	ja	–	1
Devotionalienhandel	ja	3	–
Eisenwarenhandel	ja	7	–
Elektr. Installation/ Elektrotechniker	ja	2	2
Elektrizitätsgesellschaft und -genossenschaft	ja	5	–
Elektrizitätswerk	ja	4	2
Elektrowarenhandel	ja	1	3
Espresso	ja	–	1
Fahrräder, Mopeds u. -bestandteile	ja	3	2
Fahrzeugbau	ja	–	3
Felle u. Häute	ja	1	–
Fertigteilhaus	ja	–	1
Fleischhauer	ja	8	4
Friseur	ja	3	4
Fuhrwerksunternehmung	ja	2	1
Futtermittelerzeugung/-handel	ja	–	2
Garage	ja	1	1
Gaststätte (Gastwirtschaft)	ja	49	48
Geflügelzuchtanstalt	ja	–	–
Gemischtwaren (Kaufhaus)	ja	32	23
Gold- u. Silberwaren	ja	1	–
Hafner	ja	1	1
Handelsagentur	ja	1	1
Hebamme	ja	5	–
Heugebläseerzeugung	ja	–	1
Holzhandel (-export)/Schnittholz	ja	3	2
Holzwarenerzeugung	ja	1	–
Hotel	ja	–	1
Imker	ja	–	1
Isolierungen	ja	–	1
Keramik	ja	–	1
Kino	ja	1	–
Kohlenhandel	ja	2	–
Konditorei	ja	–	1
Kunststeinerzeugung	ja	–	–
Landesprodukte (-handel)	ja	17	19
Landwirtschaftliche Genossenschaft	ja	1	1

Art der Funktion	Funktionen 1951–1981 vorhanden	Anzahl der Funktionen 1951	Anzahl der Funktionen 1981
Landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Maschinenschlosser	ja	4	8
Lederhandlung	ja	1	–
Lohndrusch	ja	1	–
Mahlproduktenhandel	ja	1	–
Maler und Anstreicher	ja	1	2
Marktfahrer	ja	1	–
Maschinengenossenschaft	ja	4	–
Maurermeister	ja	2	1
Mechaniker	ja	1	1
Miedererzeugung	ja	–	1
Mietwagenunternehmung	ja	–	1
Milch- und Molkereigenossenschaft (Übernahmestelle)	ja	3	2
Mineralwasserquelle	ja	–	1
Möbelerzeugung/-fabrik	ja	–	2
Möbelhandel	ja	–	1
Molkerei	ja	1	–
Mosterei	ja	–	1
Mühle	ja	9	5
Nähmaschinenhandel	ja	1	–
Obstexport	ja	1	1
Obst- u. Gemüsehandel	ja	1	2
Obstpresserei	ja	1	2
Papier- u. Schreibwaren	ja	2	1
Pension u. Fremdenheim	ja	–	15
Pferdehandel	ja	–	1
Photograph	ja	3	–
Raiffeisenkasse	ja	12	11
Rauchfangkehrer	ja	1	1
Raumausstattung	ja	–	1
Reisebüro	ja	–	1
Restaurant	ja	–	1
Sägewerk	ja	6	6
Sand- und Schotterwerk	ja	2	–
Sattler und Riemer	ja	5	–
Schleiferei	ja	1	–
Schlosserei	ja	5	5
Schmiede	ja	25	10
Schneepflugerzeugung	ja	–	1
Schneiderei	ja	57	3
Schuhmacher	ja	47	1
Spediteur	ja	–	–
Spengler	ja	1	–
Spirituosen u. Liköre (Erzeugung, Handel)	ja	2	–
Sportbekleidung	ja	–	1
Tabaktrafik	ja	32	23
Tankstelle (Mineralöl)	ja	2	13
Tapezierer u. Dekorateur	ja	2	–
Taxi (Autotaxi)	ja	2	4
Tierarzt	ja	1	1
Tischler	ja	36	15
Viehhandel	ja	13	8
Viehzuchtgenossenschaft	ja	2	1

Art der Funktion	Funktionen 1951–1981 vorhanden	Anzahl der Funktionen 1951	Anzahl der Funktionen 1981
Wäschewarenerzeugung	ja	1	–
Waffen- u. Munitionshandel	ja	2	1
Wagner	ja	20	3
Wassergenossenschaft	ja	–	1
Weberei	ja	2	1
Weinhandel/-verkauf	ja	1	2
Weißnäherei	ja	1	–
Zementwarenerzeugung	ja	3	–
Zimmerei	ja	2	1
Kommunale Einrichtungen:			
Bahnstation/-hof	ja	4	4
Gemeindeamt	ja	25	11
Gendarmerie	ja	4	3
Kindergarten	ja	–	7
Pfarre (Kirche + Pfarrsaal)	ja	7	7
Postamt	ja	8	7
Schule (Unterrichtsanstalten)	ja	11	16

(Quelle: HEROLD ADRESSBÜCHER, 1951, 1961, 1969, 1971, 1981: Adressenverzeichnisse)

Im untersuchten Zeitraum (1951–1981) sind 129 Funktionen ermittelt worden; im Jahre 1951 waren es 87, im Jahre 1981 93 verschiedene Funktionen. Das heißt, daß zwar eine größere Vielfalt (+6) gegeben ist, daß aber trotzdem in Kleinsiedlungen Grundfunktionen des täglichen Bedarfs und der Verwaltung (z. B. Gemeindeamt) verlorengegangen sind. Der Funktionszuwachs ergibt sich aus nicht dorftypischen und für die Grundbedürfnisbefriedigung[9] des täglichen Bedarfs unbedeutenden Dienstleistungseinrichtungen und Kleingewerbebetrieben (z. B.: Isolierungen, Erzeugung von Sportbekleidung, Schneepflüge, Bodenfräsen u. a.). Welche Versorgungseinrichtungen sind nun durch einen Bedeutungsverlust, welche durch einen Bedeutungszuwachs gekennzeichnet? Funktionen, die vielfach im Jahre 1951 noch als dorftypisch anzusehen waren, sind 1981 kaum noch vorhanden oder stark reduziert worden (Zahlen für 1981 in Klammer): Schneiderei 57 (3), Schuhmacher 47 (1), Schmiede 25 (10), Tabaktrafik 32 (23), Tischler 36 (15), Wagner 20 (3), Gemischtwaren 32 (23), Mühlen 9 (5), Binderei 11 (3), Fleischhauerei 8 (4), Gemeindeämter 25 (11).

Wichtige Versorgungsfunktionen sind in ländlichen Siedlungen verlorengegangen. Bei Gemischtwarengeschäften (Lebensmittelversorgung) und Tabaktrafiken ist ein Rückgang um etwa ein Drittel festzustellen. Die Zahl der Gaststätten ist mit 49 (48) etwa gleich geblieben, jedoch gibt es etliche Weiler und auch Dörfer ohne Gastwirtschaft, dafür wurde in manchen Hauptdörfern der Gastgewerbesektor ausgeweitet. Einige Funktionen sind 1981 in den untersuchten oststeirischen Kleinsiedlungen nicht mehr anzufinden: Sattler 5 (0), Eisenhandel 7 (0), Elektrizitätsgenossenschaft 5 (0), Maschinengenossenschaft 4 (0), Buchhandel 5 (0), Photograph 3 (0), Hebamme 5 (0), Devotionalienhandel 3 (0). Einerseits sind dies aussterbende Berufsgruppen, die von anderen ersetzt werden, andererseits kommt es aus Rentabilitätsgründen zu einer Konzentration in Marktsiedlungen und Städten. Eine bessere Ausstattung gegenüber 1951 (Zahlen für 1951 in Klammer) kann heute bei schulischen Einrichtungen (zusätzliche Haupt- und landwirtschaftliche Haushaltungsschulen; dagegen Verlust einer Volksschule) 16 (11), bei Kindergärten (Wandel der Sozial- und

[9] Grundbedürfnisbefriedigung: z. b. Lebensmittel, Bäckerei, Fleischerei, Bekleidung, Tabaktrafik, Gasthaus, Arzt, Kindergarten, Bank, Schule und Gemeindeamt – als wichtigste Funktionen.

Familienstruktur) 7 (0), bei der ärztlichen Versorgung 9 (6), bei Pensionen 15 (0), bei landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten 8 (4), beim Fahrzeugbau 3 (0), bei Autohandel u. -reparatur 5 (1), bei Tankstellen 13 (2) sowie beim Elektrowarenhandel 3 (1) festgestellt werden. Der langsam aufkeimende Tourismus bringt Funktionen wie Hotel, Restaurant, Pension, Reisebüro, Thermalwasserquelle hervor, die verstärkt mit der Therme Loipersdorf und deren Fertigstellung 1982 bzw. 1985 zusammenhängen. Dies sind zwar positive (Gemeindefinanzen, Verkehrsinfrastruktur, Erholung) Einrichtungen, stehen jedoch mit der Funktionserfüllung (Grundbedürfnisse) im ruralen Raum nicht in unbedingtem Zusammenhang. Verkehrständige Versorgungseinrichtungen (im Zusammenhang mit dem Auto und der Vollmotorisierung) haben natürlich ebenso an Bedeutung gewonnen: jedoch kam es in Kleinsiedlungen schon zum neuerlichen Verlust – etwa gegenüber 1971 – solcher Funktionen. Die Tabelle 4 zeigt die funktionale Ausstattung der 28 untersuchten ländlichen Siedlungen im Jahre 1981 bzw. deren Funktionsveränderungen mittels Indexwerten.

Tab. 4: Funktionale Ausstattung und Funktionsveränderungen in ländlichen Siedlungen 1981

Siedlung		Anzahl der Funktionen 1981	Index der Funktionen 1951 = 100	Index der Funktionen 1969 = 100[10]
Altenmarkt	G	23	57,9	100,0
Blumau	G	17	60,7	100,0
Bierbaum		6	42,9	66,7
Speilbrunn		0	–	–
Lindegg		4	26,7	66,7
Jobst		3	42,9	75,0
Loimeth		3	42,9	60,0
Großsteinbach	G	45	78,9	128,6
Großhartmannsdorf		13	65,0	130,0
Kroisbach		22	122,2	169,2
Großwilfersdorf	G	35	61,4	100,0
Hainfeld		1	16,7	100,0
Hainersdorf	G	30	107,1	88,2
Obgrün		4	44,4	80,0
Riegersdorf		7	63,6	100,0
Loipersdorf[11]	G	23 (1985: 39)	53,5 (1985: 90,7)	79,3 (1985:134,5)
Dietersdorf		6	42,2	85,7
Gillersdorf		1	20,0	50,0
Nestelbach	G	18	138,5	150,0
Hochenegg		1	12,5	33,6
Ottendorf	G	36	80,0	97,3
Walkersdorf		11	73,3	64,7
Söchau	G	57	89,1	96,6
Ruppersdorf		0	–	–
Tautendorf		1	16,6	33,3
Stein	G	8	57,1	88,9
Übersbach	G	21	70,0	84,0
Rittschein		3	25,0	75,0

G = Gemeindehauptort
(Quelle: HEROLD ADRESSBÜCHER, 1951, 1969, 1981: Adressenverzeichnisse)

[10] 1969 ist das Jahr nach der Gemeindezusammenlegung – der Stand der funktionalen Ausstattung ist daher interessant.

[11] Bei Loipersdorf ergeben sich durch die Therme für 1985 große Veränderungen – also eine Verbesserung der Möglichkeiten der Bedürfnisbefriedigung.

Gegenüber 1951 zeigt sich mit Ausnahme von drei Siedlungen (Kroisbach, Hainersdorf und Nestelbach) ein teils gewaltiger Verlust (Indexwerte von kleiner 20) an funktionaler Ausstattung. Funktionierende Einheiten – bezüglich Güterversorgung des täglichen Bedarfs, Arbeitsplatz, Grundschulausbildung sowie Kommunikation – sind verlorengegangen. Ein besonders aussagekräftiges Beispiel wäre das Dorf Lindegg, das einen gewaltigen Funktionsverlust erlitten hat – Gemeindeamt, Volksschule etc. Bei Kleinstsiedlungen konnte dieser Verfall nicht gestoppt werden, sondern erfuhr durch eine Gemeindereform (Zusammenlegung der Gemeinden mit 1. 1. 1968) noch eine negative Verstärkung. Hingegen haben sich die Gemeindehauptorte (in Tabelle 4 mit einem G versehen) durch die verstärkte Bedeutung der Funktion „Verwaltung/Versorgung" und deren Folgeerscheinungen erholt und können seit Anfang der 70er Jahre wieder einen Funktionszuwachs bzw. einen -gleichstand verzeichnen. Im Bezirk Fürstenfeld wurden aus ehemals (bis 1968) 39 ruralen Gemeindehauptorten (meist mit Dorffunktionen versehen) 11 herausgefiltert. Diese 11 Dörfer verfügten natürlich schon in den 60er Jahren – also vor der Zusammenlegung – über eine entsprechende funktionale Ausstattung und damit über die Möglichkeiten die Grunddaseinsfunktionen – auf ruraler Basis – zu erfüllen. Jedoch zeigen die Adreßbuchauswertungen, daß einige andere ländliche Siedlungen ähnliche Dienstleistungs- und Versorgungseinrichtungen aufwiesen (z. B.: Lindegg, Kroisbach, Großhartmannsdorf, Walkersdorf, Bierbaum). Obwohl die Zentralisierung der Verwaltung den Gemeinden finanziell für kommunale Zwecke Vorteile brachte, ist der Funktionsverlust in vielen ruralen Siedlungen – und damit eine Fremdbestimmung dieser Dörfer – zumindest teilweise der Schaffung von „Großgemeinden" zuzuschreiben.

Schlußfolgerungen der Fremdbestimmung ländlicher Siedlungen

Der periphere ländliche Raum und seine Siedlungen erfahren Nachteile duch die Abhängigkeit der Güter- und Dienstleistungsversorgung von anonymen Entscheidungsträgern (zentrale Orte, Verwaltungshierarchie) sowie außengesteuerten Infrastruktursystemen. Entscheidend ist auch der Kaufkraftmangel (durch zuwenig Arbeitsplätze im Sekundär- und Tertiärsektor) des ruralen Raumes. Daran scheitert auch die entsprechende funktionale Ausstattung oder gar ein Zurückholen von verlorengegangenen Einrichtungen der Versorgung und Verwaltung. So muß eine teilweise als Fortschritt erachtete Entwicklung für den ländlichen Raum als Rückschritt gesehen werden – man hat dafür einen Funktions- und Identitätsverlust hinnehmen müssen.
Dörfer und Weiler könnte man daher heute nach einem sozial- und wirtschaftsgeographischen Ansatz als ländliche Klein- bzw. Kleinstsiedlungen mit einer mangelhaften oder fehlenden Erfüllung der Grunddaseinsfunktionen Arbeit, Versorgung, Bildung, Verkehr, Information und Kommunikation definieren.

Literatur

BOBEK, H., u. FESL, M., 1978: Das System der Zentralen Orte Österreichs, Wien, 310 S.
BRUNNER, F., 1981: Die Siedlungstransformierung und ihre Rolle im Rahmen der Dorferneuerung (Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, 24), Graz, S. 19–24.
BRUNNER, F., 1982: Die ländlichen Siedlungen des Bezirkes Fürstenfeld (Phil. Diss.), Graz, 540 S + 2 Beilagenbände u. 3 Beilagenmappen.
ERSTE KONSUMENTENBEFRAGUNG RAUM FÜRSTENFELD, 1977: Hrsg. WIFI der Handelskammer, Graz, 80 S.
FREISITZER, K., 1962: Die Zentralen Orte in der Landesplanung (Berichte zur Landesforschung und Landesplanung, 1962/3),Wien, S. 225–241.
FÜR DAS DORF, 1983: Gestaltung des ländlichen Lebensraumes durch Dorferneuerung (Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung), Köln, 197 S.
HAUSHALTSLISTEN (PERSONENSTANDSAUFNAHME), 1982: Gemeinden Altenmarkt und Stein.

HENKEL, G., 1984: Dorferneuerung in der Bundesrepublik Deutschland (Geographische Rundschau 4/1984), Hannover, S. 170–176.
(HEROLD) ADRESSBUCH f. STEIERMARK, 1951: für Industrie, Handel, Gewerbe, Wien, 459 S.
(HEROLD) ADRESSBUCH f. STEIERMARK, 1961: Industrie, Handel, Gewerbe, Wien, 477 S.
(HEROLD) ADRESSBUCH f. STEIERMARK, 1969: Industrie, Handel, Gewerbe, Wien, 447 S.
(HEROLD) ADRESSBUCH f. STEIERMARK, 1971: Industrie, Handel, Gewerbe, Wien, 462 S.
(HEROLD) ADRESSBUCH f. STEIERMARK, 1981: Industrie, Handel, Gewerbe, Wien, 418 S.
HESSINGER, O., o. J.: Modell Nahversorgung, Fürstenfeld, 7 S.
LEITNER, W., 1968: Die Zentralen Orte der Steiermark (Atlas der Steiermark), Graz, Bl. 93 (1:300.000).
LEITNER, W., 1971: Die Siedlungsgeographie der Steiermark (Steiermark Land–Leute–Leistung), Graz, S. 191–235.
LEITNER, W., 1973: Die Zentralen Orte der Steiermark (Erläuterungen zum Atlas der Steiermark), Graz, S. 431–433.
LEITNER, W., u. BRUNNER, F., 1980: Die ländliche Siedlungsstruktur der Steiermark im Spannungsfeld urban geprägter Wertvorstellungen (Steirische Gemeindenachrichten 9 u. 10), Graz, S. 10–13 u. 11–12.
LEITNER, W., 1981: Der Strukturwandel der ländlichen geschlossenen Siedlungen. Zur Problematik der Siedlungstransformierung (Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie, 4), Hagen-Westfalen, S. 112–116.
LEITNER, W., u. CEDE, P., 1983: Folgeerscheinungen der Deagrarisierung am Beispiel der ruralen geschlossenen Siedlungen Fernitz und Blaindorf. Fallstudie zum sozioökonomischen Strukturwandel im ländlichen Raum der Grazer Bucht unter besonderer Betonung der Siedlungstransformierung (Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, 25), Graz, S. 113–130.
LEITNER, W., u. BRUNNER, F., 1984: Strukturänderungen im Funktions- und Gestaltsgefüge ruraler Gruppensiedlungen. Die Siedlungstransformierung als eine Grundlage für die Bestandsanalyse und -prognose im Rahmen der Dorferneuerung mit Beispielen aus der alpinen Steiermark (Österreichische Beiträge zur Geographie der Ostalpen, IGU-Congress 1984, Wiener Geographische Schriften 59/60), Wien, S. 106–121.
MAIER, J. et al., 1977: Sozialgeographie (Das Geographische Seminar), Braunschweig, 187 S.
NIEDERÖSTERREICHISCHES RAUMORDNUNGSGESETZ, 1968: LGBl., NÖ. 275, Wien.
ÖSTERREICHISCHE RAUMORDNUNGSKONFERENZ/ÖROK, 8/1975: Erster Raumordnungsbericht, Wien, 331 S.
ORTSVERZEICHNIS VON ÖSTERREICH 1961, 1965: Bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung 1961 (Österreichisches Statistisches Zentralamt), Wien, 536 S.
ORTSVERZEICHNIS 1971 – STEIERMARK, 1976: Bearbeitet auf Grund der Ergebnisse der Volkszählung 1971 (Österreichisches Statistisches Zentralamt), Wien, 212 S.
PARTZSCH, D., 1970: Daseinsgrundfunktionen (Handwörterbuch der Raumforschung und Raumordnung), Hannover, Sp. 424–430.
POSTAUTOJAHRESFAHRPLAN 1985/86, 1985: Hauptamt 8280 Fürstenfeld, o. S.
RAUMORDNUNG, 1985: Steirische Berichte 5/85, Graz, 64 S.
RUTISHAUSER, P. F., 1984: Funktionale Stadt-Umland-Beziehungen (Züricher Geographische Schriften, 15), Zürich, 311 S.
SCHMIDL, H., 1980: Wenn der Fortschritt fortschreitet . . . (Ländlicher Raum – Fortschritt wohin?), Eugendorf/Salzburg, S. 119–120.
STEIERMÄRKISCHES RAUMORDNUNGSGESETZ 1974, 1982: 3. Fortführung, LGBl. Stmk. 127, Graz.
STIGLBAUER, K., 1974: Die Hauptdörfer in Niederösterreich (Veröff. d. Österr. Inst. f. Raumplanung, 26), Wien, 147 S.
VOLKSZÄHLUNG 1981 – Hauptergebnisse II Steiermark, 1985: Österr. Statistisches Zentralamt, Wien, 229 S.

Anschrift des Verfassers: Univ.-Ass. Dr. Franz BRUNNER, Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz, Universitätsplatz 2, A-8010 Graz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 27_1986

Autor(en)/Author(s): Brunner Franz

Artikel/Article: Die Fremdbestimmung des ländlichen Raumes 17-28